

Schiefer über alles

Hausdächer aus Schiefer hatten und haben ihren besonderen Reiz. Auch so manche Hausfassade wurde mit Schiefer eingekleidet und trägt dazu bei, für ein wohlig-heimisches Ortsbild zu sorgen. Ein Regionale-Projekt hat den regionaltypischen Baustoff als Teil der heimischen Baukultur in den Fokus gerückt.

Im Schiefer- und Heimatmuseum Holthausen erinnert eine große Abteilung an den einstigen Schieferabbau. Den gibt es zwar auch heute noch im Sauerland, doch u.a. billige Importe aus Spanien haben dafür gesorgt, dass derzeit nur noch die Firma Magog in Bad Fredeburg als einziges Schieferbergbau-Unternehmen in Nordrhein-Westfalen aktiv ist. 1851 wurde beim Ausschachten des Kühlkellers für eine Brauerei in Fredeburg zufällig ein bauwürdiges Schieferlager entdeckt. Aus diesem entwickelte sich schließlich die Magog. Der ersten Schiefergrube „Bierkeller“, die 1853 ihren Betrieb aufnahm, folgten weitere Anlagen, in Nordenau, im Oberen Lennetal und im Gebiet des Kahlen Asten.

Schieferabbau ist im Sauer- und Siegerland wie auch in Wittgenstein schon früh urkundlich belegt. Gruben bei (Siegen-)Eiserfeld lieferten schon 1541 Schiefer für die Siegener Nicolaikirche. Noch ein Jahrhundert ist die früheste Erwähnung von Schieferabbau in (Olsberg-)Antfeld – und beim Bau der Burg Schnellenberg oberhalb von Attendorn wurde 1599 ebenfalls Antfelder Schiefer verwendet. Auch in (Bestwig-)Nutlar wurde nachweislich schon im frühen 18. Jahrhundert Schiefer abgebaut und auf den Türmen der

Weltkulturerbestätte Kloster/Schloss Corvey soll bereits seit 300 Jahren Schiefer aus Nutlar liegen.

Diese Beispiele verdeutlichen, dass Schiefer zunächst offenbar als wertvolles Baumaterial wohlhabenden Kreisen, dem Adel wie reich gewordenen Kaufleuten, vorbehalten war. Hinzu kamen öffentliche und sakrale Gebäude wie Rathäuser und Kirchen. Erst nach und entstand das oft fotografierte Bild von Altstädten wie Freudenberg oder Medebach mit schiefergedeckten Häusern – ein optischer Augenschmaus!

Zwar ist der Anteil von schiefergedeckten Häusern im Sauerland nicht so groß, wie es etwa Dr. Kohle in einem Beitrag von 1937 formuliert: „Aber nicht nur durch sein Vorkommen ist der Schiefer für das Sauerland charakteristisch. Noch viel mehr dadurch, daß er ihm sein besonderes Gesicht aufgedrückt hat. Deckt doch der Sauerländer gemäß jahrhundertalter Tradition und aus der persönlichen Erfahrung heraus, daß es das Gegebene für ihn ist, Dach und Wände seines Hauses mit Schiefer.“ Gleichwohl ist Schiefer bis heute ein regionaltypischer Werkstoff für Sauer- und Siegerland, der zweifelsohne ein Identität stiftendes Merkmal der Region ist und wieder





Outlet-Shopping & Ruhrerlebnis in Arnsberg/Hüsten

Das Marken-Erlebniszentrum Villa Wesco:
WESCO-Outlet, Koch- und Backgeschirr, Möbel-
ausstellung und Gastronomie an der Ruhr.
Direkt am Ruhrtalradweg gelegen! Infos und
virtueller Rundgang unter www.villa-wesco.de

WESCO-Outlet



Wohnaccessoires



LA CUCINA Kochschule



Koch- und Backgeschirr



Villa Wesco

„salonfähig“ gemacht werden muss. Letzteres war das Ansinnen eines Regionale-Projektes unter dem Titel „Schönheit des Schiefers“, das initiiert worden ist von der „Gemeinschaft zur Förderung regionaler Baukultur e. V.“ (www.netzwerk-regionale-baukultur.de) in Zusammenarbeit mit der Südwestfalen Agentur, den regionalen Kreisheimatbünden und der Magog. Ziel sei es, so machte Michael Stojan, Vorsitzender der Gemeinschaft, schon im Vorfeld deutlich, über ein Bündel von unterschiedlichen Aktionen eine breite Öffentlichkeit für den Erhalt der charakteristischen Hauslandschaft mit ihrer Schiefer-Fachwerkarchitektur zu sensibilisieren. Schiefer sei langlebig, pflegeleicht und für die Dach- und Fassadengestaltung auf Dauer billiger als manch moderne Fassadentechnik.

Der Wettbewerb „Schönheit des Schiefers“ war auf Nachhaltigkeit angelegt, geht es in letzter Konsequenz darum, durch vorbildliche Sanierung historischer Gebäude und Neubauten, die sich behutsam in das bestehende Ortsbild einfügen, eine liebens- und lebenswerte Dorflandschaft mit regionalen Unterschieden zu erhalten. „Wir müssen der bundesweiten Uniformierung der Bebauung entgegenwirken“, so Stojan weiter.

In der Ausschreibung zum Wettbewerb hieß es: „Unsere Aktion hat sich zum Ziel gesetzt, für die Pflege und Entwicklung der typischen Hauslandschaft in Südwestfalen zu werben. Die beste Werbung sind dabei für uns gelungene Beispiele: a) von vorbildlichen

Mit dem Extra-Antrieb kommt man entspannt ans Ziel. Die kompakten Elektromotoren sind so dezent, dass die E-Bikes auf den ersten Blick gar nicht als solche zu erkennen sind (1.)

Bahnhofstraße 205 · 59759 Arnsberg/Hüsten
Tel. 02932 476-1010 · info@villa-wesco.de
www.villa-wesco.de

Öffnungszeiten Marken-Erlebniszentrum
Mo. - Fr. 10.00 - 18.00 Uhr · Sa. 10.00 - 16.00 Uhr



Mit dem Extra-Antrieb kommt man entspannt ans Ziel. Die kompakten Elektromotoren sind so dezent, dass die E-Bikes auf den ersten



Sanierungen älterer Gebäude, die zeigen, dass man mit vertretbarem Aufwand zeitgemäßes Wohnen oder andere Nutzungen in alten Häusern realisieren kann; b) von Neubauten, die sich behutsam in erhaltene Ortsbildensembles einfügen. Dabei sollten die Entwürfe nicht kopieren, sondern die wesentlichen Merkmale der typischen Architektur zeitgemäß interpretieren und weiterentwickeln. Wesentlich ist dabei die Konzentration auf die einfachen Grundelemente des Bauens und seine regionalen Merkmale: Die Dachlandschaft, das Material, die Proportionen und die städtebauliche Platzierung.“

Eine fachkundige Jury bewertete schließlich die eingereichten Beispiele für attraktive Schieferarchitektur: Der 1. Preis bei den Neubauprojekten ging an das Gemeindehaus St. Michael Siegen, St.-Michael-Straße. Die Jury befand: „Die Planung fügt sich besonders harmonisch in die Nachbarschaft von Kirche und umliegenden Wohnhäusern ein und überzeugt durch ihre zeitlose Qualität und gute Details.“ Zwei „Anerkennungen“ gingen an das Geschäftshaus Oststraße 17 in Schmallenberg sowie an das Weiterbildungszentrum Olpe, Kurfürst-Heinrich-Straße.

Bei den vorbildlichen Sanierungen unterschied die Jury nach öffentlichen und privaten Bauherren. Der 1. Preis bei den öffentlichen Bauherren ging an die Stadt Freudenberg mit ihrem Projekt Flecker Backes, Kulturbäckes Freudenberg: Das 1949 auf den Erdgeschoßwänden des historischen Backes errichtete städtische Versammlungsgebäude stand jahrelang leer. Das Objekt wurde aufwändig und mit hoher Detailqualität saniert (neue Pfahlgründung, Ertüchtigung der Holzbalkendecken, Erneuerung der Ausfachungen und der Schiefereindeckungen). Dieses sehr vernachlässigte, stadtbildprägende Gebäude am Eingang des Alten Fleckens wurde laut Jury „dauerhaft einer neuen Nutzung zugeführt als öffentliche Bücherei mit Jugendtreff und Touristikbüro.“

Bei den privaten Bauherren ging der 1. Preis an Timm Böcking und Natascha Wunderlich-Böcking, Schießbergstraße 6, Siegen-Geisweid. Die Jury schreibt: „Dieses stadtbildprägende Schieferfachwerkhaus (ca. 1870, kein Denkmalschutz) hatte über Jahrzehnte viel von seiner ursprünglichen Erscheinung verloren und wurde von einer jungen Familie über viele Jahre Stück für Stück mit sehr viel Eigenleistung wieder in den Originalzustand versetzt. Dabei wurde sehr behutsam und qualifiziert vorgegangen: Rückbau misslungener Dachumbauten, Türen und Fenster nach alten Ansichten, Neueindeckung mit Naturschiefer. Ein überzeugendes Beispiel engagierter junger Bauherren, die sich bewusst für die Erhaltung eines städtischen Altbaus entschieden haben und nicht für den Neubau im ländlichen Raum.“

Gerade der ländliche Raum steht aber auch im Fokus der „Gemeinschaft zur Förderung regionaler Baukultur e. V.“, kommt es doch gerade hier immer wieder zu architektonischen „Aussetzern“, wie sie etwa Prof. Hubertus Halfas in seiner Fibel „Bauen und Wohnen im Sauerland“ beschreibt: „Es ist kaum zu erwarten, daß die Einsicht mancher Bauherren so weit reicht, das überlieferte Erscheinungsbild sauerländischer Dörfer und Städte über den eigenen Geschmack zu setzen. Die meisten sehen nur ihr Haus, haben auswärts etwas abgesehen und wollen es nun für sich. Allzu viele Architekten bieten da keine Korrektur; oft versuchen sie gar mit Sprüchen wie, rote Dächer würden das Ortsbild ‚beleben‘ ihren fehlenden Sinn für das Ganze zu verdecken. Hier müssen die Gemeindeparlamente einspringen und durch Ortssatzungen verhindern, daß unberatener Individualismus den Zusammenklang des Dorfes zerstört.“ Rote Dächer zur „Belebung“ der sauerländer Dorfgemeinschaft? Da sei wahrhaftig die bodenständige Schieferdeckung vor...

